

# Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telephon Nr. 109 Geschäftstotal: Ecke Gartenstraße Telephon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der aml. Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

## Amtlicher Teil.

### Mobilmachung des Landsturms.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zwecke zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

**Öffentlicher Arbeitsnachweis**  
Marktplatz 1 Fernruf 10.  
Gesucht: 1 Alleinmädchen, 2 jüngere Alleinmädchen.

### Belanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht zugänglich ist.

Frankfurt a. M., 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

### Oberrealschule i. E.

Zu der am Mittwoch, den 2. September, 10 Uhr vor- mittags im Festsaal stattfindenden

### Sedanfeier

beehren wir uns die städtischen Behörden sowie alle Freunde unserer Anstalt ganz ergebenst einzuladen.

Das Lehrerkollegium der Oberrealschule i. E.  
Prof. Wallenfels, Direktor.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an Stelle des Herrn Ratsherrn H. Schmidt

### Herr Küfermeister H. Simon, Hospitalgasse 18

zum Kirchenrechner gewählt ist und die Geschäfte übernommen hat. Zahlungen für die kath. Kirchencasse sind hinfort an Herrn Simon zu leisten.

### Der kath. Kirchenvorstand

Friton, Pfarrer, Vorsitzender.

## Auf Ruinen.

Roman von Annh Wotho.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Unsere Freundschaft ist erst vier Tage alt Geri“, sagte sie ernsthaft. „Wer weiß, wie es zum Winter damit aus- sehen wird.“

„Du bist wirklich abscheulich!“ rief Geri ärgerlich und zerdrückte ein Tränlein, das ihr wider Willen in die Augen schoß. „Wie kannst Du nur so schlecht von mir denken?“

Lore sah ihr voll grenzenlosem Erstaunen ins Gesicht. „Ja aber was hast Du nur, Geri?“ fragte sie teilneh- mend. „Was regt Dich denn so auf? Kein Mensch in der Welt ist doch für seine Gefühle verantwortlich und kann da- für garantieren, daß er im nächsten Jahre noch so denkt wie in diesem!“

Geri sah wie in hilfloser Angst zu der Freundin her- über. Ein paar mal suchte es in den blauen Augen wie herannahender Gewittersturm, dann aber wurden sie dunt- ler, bis ein helleuchtender Tropfen zwischen den langen Wimpern hervorbrach, und über das rosige Gesicht rannte.

Lore sah dem jungen Mädchen fassungslos gegenüber, pugte aber dabei eifrig die Stachelbeeren weiter. „Was hast Du nur, Geri“, fragte sie verschüchtert.

„Ach Du“, grollte diese und machte eine allerliebste, kleine Faust. „Du bist mir 'ne nette Freundin. Kann haben wir ein Bündnis auf Leben und Tod geschlossen, so wirst Du die Freundschaft auch schon wieder von Dir!“

„Ich?“ fragte Lore erstaunt, „mein Gott, wer spricht denn von mir? Ich dachte nur an Dich, ich wollte nicht, daß Deine Freundschaft für mich Dir vielleicht später eine Fessel sein sollte, wenn Du draußen in der Welt bist, für die wir Haldenhöfer nun einmal nicht passen. Rutwald meint auch —“

„Ach, da haben wirs ja“, unterbrach Geri heftig die Freundin. „Rutwald, nun weiß ich auch, woher der Wind weht. Dein Bruder mag mich nicht leiden. Weißt Du wohl noch, wie böse Augen er mir machte, als ich ihn am ersten Tage unseres Hierseins sah, Dich im Winter mit in die Residenz ziehen zu lassen?“

„Ja, das ist wahr, er war böse“, entgegnete Lore kleinlaut und senkte den blonden Kopf tiefer auf die Sta- chelbeeren, aber es ist gewiß nicht darum. Wir Halden- höfer kleben nun einmal an der Scholle fest, und wenn eins von uns geht, dann ist es, als fehle ein Stein von dem Haldenhof, der das ganze Gebäude halte. So sind wir, kleine Geri.“

„Unglaublich sentimental“, nurrnelte der kleine Kraus- kopf und lehnte sich schmolend in den Schaukelstuhl zu- rück. Wie ein hingewehtes weißes Blumenblatt, wie eine Schneeflocke lag die lichtgeleidete zarte Gestalt da und guckte interessiert auf ihre schmalen Füßchen hernieder, die in zierlichen Goldkäferstiefelchen steckten.

Sie hatten nicht bemerkt, daß Rutwald schon eine ganze Weile an der Tür der Veranda gestanden hatte und jedes Wort ihres Gesprächs gehört haben mußte.

„Ist das wirklich Ihre Uebersetzung, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er mit leisem Lächeln hervortretend und belustigt in Geris erschreckte Augen sehend, die in endloser Angst an den seinen hingeng.

## Vom Kriegsschauplatz.

### Das stärkste französische Sperrfort in deutschem Besitz.

Berlin, 28. Aug. Manonviller, das stärkste Sperr- fort der Franzosen, ist in unserem Besitz.

### Die englische Armee geschlagen.

Die englische Armee geschlagen. — Die Maas überschrit- ten. — Belgien von den Verbündeten preisgegeben.

Großes Hauptquartier, 28. August. Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divi- sionen angeschlossen hatten, ist nördlich St. Quentin voll- ständig geschlagen und befindet sich in vollem Rück- zug über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich Metziers haben unsere Trup- pen unter sorgföhrten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis öst- lich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschreiten. Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die franzö- sische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit erklärte, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

### Schuld u. Sühne der Stadt Löwen.

Aus dem vollständig abgebrannten Antwerpen machte die belgische Armee mit 4 Divisionen einen heftigen Aus- fall, der aber nach kurzer Zeit vollständig abge schlagen wurde. In gleicher Stunde überschüttete plötzlich die Be- völkerung von Löwen, die bisher völlig friedlich gewesen war, aus allen Häusern, Fenstern, Kellern die auf der Straße befindlichen wehrlosen deutschen Wachen, Kolonnen und durchmarschierenden Truppen mit Gewehr- und Pistolen- feuer. Es entwickelte sich dann ein fürchterliches Handge- menge, an dem sich die gesamte Zivilbevölkerung beteiligte. Unseren Soldaten gelang es in kürzester Zeit, der rasenden Bevölkerung Herr zu werden. Leider ist auch bei diesem hinterlistigen Ueberfall viel deutsches Blut geflossen. Das Gebot der Selbsterhaltung verlangte hier, daß die schwere Schuld, welche die Stadt Löwen auf sich geladen hat, sofort und unumschmeichelt ihre Sühne fand, und so dürfte die alte, an Kunstschätzen so reiche Stadt heute nicht mehr sein. Als Kunstfreund muß man dieses tief beklagen, allein hier gab es keine andere Wahl. Es unterliegt keinem Zweifel: der Ueberfall in Löwen war behördlich organisiert und sollte

den Ausfall aus Antwerpen unterstützen, denn beides er- eignete sich genau zu gleicher Zeit.

### Dummdumgeschosse bei Franzosen und Engländern.

Berlin, 28. Aug. Nach dienstlichen Meldungen sind sowohl bei Franzosen wie bei Engländern in den Taschen der gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dummdumgeschosse gefunden worden. Wir werden gezwungen sein, gegen die völkerrechtswidrige Verwendung der Geschosse mit Gegenmaßregeln allerhöchster Art vorzugehen.

### Die Zeppelinfurcht in London.

London. Die Nachrichten über die erfolgreiche Tätig- keit der Zeppeline in Belgien haben hier ungeheuerliche Furcht unter der Bevölkerung hervorgerufen. Man sieht allmählich der Ankunft deutscher Luftkruzer ängstlich ent- gegen. (Berl. Morgenpost).

### Die zweite Schlacht bei Stallupönen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ veröffentlicht einen Brief von der Ostgrenze, in dem es heißt:

Die Russen hatten wieder mit ungeheurer Uebermacht (500 000 Mann) versucht, diesmal links von Stallupönen, zwischen Tilsit und Insterburg, nach Königsberg vorzu- dringen. Unser eines Armeekorps hielt verzweifelt stand. Ganze Reihen ließen sich hinhängen, aber keiner wich einen Zoll zurück. Sie hielten aus, bis durch die Bahn Unter- stützung herangezogen war, auch diese kämpfte, bis sie er- mattet war. Da griffen endlich frische Truppen ein. Sie hatten sich hinter dem Bahndamm mit Maschinengewehren postiert und ließen die in dichter Reihe anstürmenden Rus- sen ganz nahe heran. Dann begannen sie ihre Todesarbeit. Es soll furchtbar gewirkt haben. Augenzeugen haben ge- sehen, daß ganze Haufen dichtgedrängter Russen tot an- einandergeliegt noch dastanden, einer den andern stützend. Aber auch unsere haben furchtbare Verluste gehabt. Von einem Regiment allein ein ganzes Bataillon, also 500 Mann. Als dann zum Schluß unsere Artillerie feuerte, wichen die Russen, und unsere drangen noch zwei Meilen vor. Bei dem Sturm der Unseren waren diese so erbittert, daß kein Durra ausgeflohen wurde, sondern alles mit ver- bissenem Mut darauf losstürmte und ohne weiteres die Rus- sen niederstieß. Es soll entsetzlich gewesen sein. Heute ist nun wieder still. Wer weiß, wie lange. Ich glaube, die Sachen ist noch lange nicht zu Ende. Die Russen werden sich erholen und den Tanz wieder von neuem beginnen. Na — Dreische haben sie genug bekommen.

Sie nichte wieder.

„Für einen, der seiner Schwester keine Freude und keine Freundin gönnt?“

Wieder das stumme Kopfnicken.

Für einen, der seiner kleinen Schwester keine Freude nen Wohl zu bauen, für einen, der weder lieben, noch haf- sen kann?“

Noch einmal das Nicken, aber es schien Rutwald, als wäre es weniger trotzig, sondern ein klein wenig scheu und zaghaft.

Ein warmes herzliches Lächeln umflog seinen bärtigen Mund und die klaren Augen richteten sich wie in tie- fem Erbarmen auf das junge Geschöpf, das so trotzig und doch so weich hingebend vor ihm sah.

Er nahm leise die zerbrechliche Hand des jungen Mädchens in seine mächtige Faust. Da lag sie denn auch einige Augenblicke, wie ein kleiner scharer Vogel, während er leise zu ihr sagte:

„Sie verkennen mich, kleine Freundin. Ich tat es nicht Lore wegen, daß ich die Erlaubnis nicht gab, daß sie mit Ihnen den Winter in die Residenz geht, sondern Ihre Wege.“

„Reinetwegen?“ Geri fragte es in grenzenlosem Er- staunen.

Baron von Haldenhof neigte bestätigend das Haupt und fuhr fort:

„Ja, ich meinte, mehr als Geselligkeit fehlte einem so jungen Menschenkinde, wie Sie es sind, die Häuslichkeit, die Sie stets entbehrt haben. Wie mir Ihre Frau Schwester sagte, haben Sie Ihre Mutter kaum gefamnt, nie haben Sie den Segen eines Hauses, einer Familie kennen ge- lernt, und da schmeichelte ich mir, daß mein Haus und das Haus Ihrer Frau Schwester Ihnen vielleicht das ersetzen könnte, was Sie bis jetzt entbehrten: das Vaterhaus.“

(Fortsetzung folgt).

Prinz Luitpold von Bayern †.

München, 27. Aug. Prinz Luitpold, der älteste Sohn des im Felde stehenden Kronprinzen Rupprecht ist um 11 Uhr in Berchtesgaden an einer Halsentzündung gestorben.

In Belgien mißhandelte Deutsche. Alle, welche Mißhandlungen oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, werden ersucht, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Feindesliebe. Ein Düsseldorf'er Leser schreibt uns: Auf dem Düsseldorf'er Hauptbahnhof waren Damen der besseren Gesellschaft (andere sind nicht zugelassen!) mit der Spendung von Erfrischungen an unsere eintreffenden und durchreisenden Truppen und Verwundeten beschäftigt. Daß sich die Liebestätigkeit aber auch auf gefangene Feinde ausdehnte, erregte lebhaften Unwillen bei der Bürgerschaft. So „verehrte“ eine dieser Damen einem gefangenen belgischen Offizier einige Rosen, die dieser aber verächtlich ablehnte; einer anderen Dame wurde das einem Gefangenen dargebotene Glas Rotwein vor die Füße geworfen.

Das Ende des belgischen Francireurkrieges.

Der Kriegsberichterstatter der „B. Z. am Mittag“ schreibt über den Kampf gegen die Francireurs. Der Francireurkrieg Belgiens ist die Schöpfung einer wohl-durchdachten behördlichen Organisation. Ich habe selbst gesehen, wie man den Bürgermeister des von uns zerstörten Clermont einbrachte, und wo Weiber wie Bestien nachts über schlafende Verwundete herfielen und sie in nicht wiederzugebender Weise marterten, bis der Tod sie erlöste. Die Belgier haben mir erzählt, dieser Bürgermeister habe trotz des inständigsten Abrens des Orts Pfarrers die Bevölkerung zum Ueberfall auf die deutschen Soldaten aufgefordert und sie mit Munition versehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verteilung von Waffen und Munition an die Zivilbevölkerung systematisch durchgeführt und der Mut der Bürger und die Wut gegen Deutschland künstlich durch lügnerische Nachrichten aufgestachelt worden ist. Die Russen seien schon über Breslau eingedrungen die Engländer hätten den größten Teil der deutschen Flotte zerstört und wären an der Ostseeufer gelandet. Im Oberelsaß hätten die Franzosen unter begeisterter Mithilfe der Elsäßer einen großen Sieg errungen. Derartig behördlich verbreitete Gerüchte mußten das leicht erregbare belgische Volk aufreizen. In wenigen Tagen wählte man mit Hilfe der Franzosen die Deutschen aus Belgien hinauszumwerfen. Um diese Ueberfälle zu beendigen, gab es nur ein Mittel, nämlich mit unerschütterlicher Strenge einzugreifen und Verbrechen aufzustellen, welche durch ihre Schrecken für das ganze Land eine Warnung bilden. Die prompte Justiz, so auch die der Provinz Lüttich auferlegte Kriegskontribution, wirkt ausgezeichnet. Ich glaube, vereinzelte Fälle ausgenommen, daß der Francireurkrieg zu Ende ist. — In Kamer wurden viele hundert Pakete mit Zigaretten beschlagnahmt, die zwischen dem Tabak Pulver enthielten, damit sich die Soldaten beim Rauchen die Augen verbrennen sollten.

Der Korrespondent erfährt vom Chef der Feldpost das folgende: Im Hauptpostamt zu Lüttich liegen Hunderttausende von Postfächern und Briefen, die seit der Besitzergreifung durch Deutschland einliefen. Es hat sich herausgestellt, daß unzählige dieser Briefe narkotisches Pulver enthielten, sodas der betreffende Offizier die Posträume geschlossen hat, da der Aufenthalt in ihnen unmöglich wurde. Die Belgier haben Mittel gebraucht, die an Verwerflichkeit und Infamie nicht zu überbieten sind.

Weiter erzählt der Berichterstatter: Gefangene Offiziere haben ausgesagt, daß auf das Feldgrau der Uniformen schwer zu zielen sei. Jedoch die braune Zeltbahn, die über dem Tornister getragen werde, sei ein gutes Ziel. Daher ist die Anordnung an alle deutschen Soldaten ergangen, die Zeltbahn unter den grauen Mantel zu schnüren.

Stadtverordneten-Versammlung.

In der am Donnerstag stattgehabten Sitzung waren erschienen vom Magistrat die Herren Bürgermeister Füller, Beigeordneter Lüttich, die Ratsherren Gerold, Adrian und Schmidt; vom Kollegium die Herren Stadtv. Hottm, Nied, Better, Mengel, Messer, Sulzbach, Ginz, Reis, Spang, Wolff, Stromberger, Dr. Friedländer, Burlard, Keller, Dr. Dochnahl, Mühlfarth, Klein, Wid und Zuber.

A. Mitteilungen.

Bürgermeister Füller teilt mit, daß die Anleihe von 150 000 M die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses gefunden habe. Von dieser Summe sind bereits 120 000 M abgehoben. — Lehrer Weiß ist von hier veretzt, die Stelle soll vor dem Friedensschluß nicht besetzt werden.

Stadtv. Wid: Ich vermissе auf der Tagesordnung den Punkt betr. Abgabe von Bädern im städt. Volksbad, für Mitglieder der Ortskrankenkasse, außer der üblichen Zeit.

Der Vorsitzende erwiedert hierauf, daß durch die große Mehrarbeit in der jetzigen Kriegslage der Punkt vergessen wurde. Er könnte aber als dringender Punkt doch erledigt werden.

Ratsherr Gerold berichtet sodann eingehend über die Tätigkeit des Ausschusses für Kriegshilfe, der sich aus folgenden Körperschaften zusammensetzt: Aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten, des Vaterländischen Frauenvereins, der freiw. Sanitätskolonne, des Elftabethen-Kereins, des evangel. Frauenvereins, des sozialen Frauen-

Vereins, und aus der Bürgerschaft. Ratsherr Schaffner ist inzwischen zum Heere eingerrückt. Der Ausschuß für Kriegshilfe hat jetzt noch als Nebenverdienst für Frauen, Näh- und Stridarbeiten in Aussicht genommen, welche gegen ein Entgelt von Unbemittelten ausgeführt werden können. Die Annahmestelle für Liebesgaben ist in der Turnhalle und sind erfreulicherweise die Geschenke aus der Bürgerschaft schon reichlich eingegangen, wofür allen öffentlicher Dank gebührt. Geschenke an Geld und sonstigen Liebesgaben, erstere haben bereits über 9000 M eingebracht, werden jeden Samstag in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht. Anträge um Unterstützung wurden bis jetzt ca. 270 gestellt. Von diesen wurden vorläufig 250 anerkannt. Der Rest unterliegt noch der Prüfung. Die staatliche Unterstützung beträgt pro Monat M 6.00, für Familien mit 1 Kind M 8.00, mit 2—3 Kindern M 10.00 mit 4—5 Kindern M 12.00. Die Städtischen Zulagen werden nur in dringenden Fällen bewilligt. Die abgeschlossene Liste geht nächste Woche an die Regierung ab, es ist jedoch möglich, daß noch einige davon gestrichen werden. Am hiesigen Bahnhof soll eine Verbands- und Erfrischungsstation eingerichtet werden, welche aber nur bei dringender Notwendigkeit in Tätigkeit tritt. Die Hauptabestationen sind in Frankfurt und Domburg und werden die meisten Züge hier garnicht anhalten. Der Ausschuß tritt jeden Samstag von 9—10 Uhr zusammen und können etwaige Wünsche bis dahin angebracht werden.

Stadtv. Zuber fragt an, ob diejenigen, welche bereits Unterstützung erhielten später aber von der Regierung von der Liste gestrichen werden, die erhaltenen Beträge zurück erstatten müssen?

Ratsherr Gerold: Wir haben nicht darauf gewartet, bis die Listen von der Regierung zurückkommen, da die Unterstützungen sich verschiedentlich als schon sehr notwendig zeigten. Diesen Verlust müßte dann die Stadt tragen. Es wird sodann wegen des vergessenen Punktes, betr. Volksbad verhandelt.

Stadtv. Wid führt aus, daß bereits sämtliche Stadtverordneten von der Ortskrankenkasse ein Schreiben erhielten, worin die Notwendigkeit der Abgabe von Bädern klargestellt wurde.

Bürgermeister Füller: Ich halte es für ganz unmöglich, daß diesem Wünsche eben entsprochen werden kann. Der Schuldner, welcher das Bad zu besorgen hat, ver-sieht z. Zt. auch noch den Polizeidienst. Wenn das Bad nun jeden Tag geöffnet bleiben soll, so müßte hierfür noch jemand angestellt werden. Außerdem müßte dann auch den ganzen Tag geheizt werden und dies würde die Stadt zu teuer kommen.

Stadtv. Prof. Dr. Friedländer: Wir haben das Lazarett in der Mädchenschule eingerichtet, weil dort sich das Bad befindet. Ich gebe zu, daß es die Stadt zu teuer kommt, wenn dasselbe jeden Tag geöffnet ist. Wenn der städt. Schuldner zur Zeit so sehr in Anspruch genommen ist, so ist das ganz unmöglich, daß er auf das Bad die nötige Sorgfalt verwenden kann, was in hygienischer Beziehung aber unbedingt notwendig ist. Ich schlage deshalb vor, daß sich die Ortskrankenkasse selbst einen Mann dafür annimmt.

Stadtv. Mengel beantragt die Sache zur Beratung an die Gesundheitskommission zu überweisen.

Bürgermeister Füller bringt zur Kenntnis, daß der Besuch des Bades in letzter Zeit zurückgegangen ist und wo die Stadt eben Lasten genug hat durch die Kriegshilfe, so solle man von jeder unnötigen Ausgabe Abstand nehmen.

Stadtv. Wid: Man kann es vielleicht einrichten, daß an bestimmten Stunden Sonntag vormittags das Bad für die Mitglieder der Ortskrankenkasse geöffnet wird, dadurch können keine großen Kosten entstehen. Wenn die betr. Patienten immer nach Frankfurt fahren sollen, so kommt sie die Sache zu teuer.

Bürgermeister Füller: Vielleicht findet die Ortskrankenkasse hier eine Privatperson, welche Baderichtung besitzt und auf Wunsch Bäder bereiten würde. Da bei Einzelerichtung ein Bad nicht so teuer kommt, bei dem städt. Bad muß immer das Wasser für sämtliche Bäder erhitzt werden.

Die Sache wird sodann der Gesundheitskommission zur Beratung überwiesen.

B. Vorlagen.

1. Ausheben der Wiesengräben im Stierstädter Grund. Stadtv. Mühlfarth schlägt vor, mit dieser Sache den Arbeitslosen hier Arbeitsgelegenheit zu bieten.

Bürgermeister Füller erwiedert, daß vor Beendigung der Grummeternte diese Arbeit nicht ausgeführt werden kann. Wird vertagt.

2. Zuschuß für den Gewerbeverein. Die Versammlung bewilligt 500 M. Der Gewerbeverein hat z. Zt. einen Defizit von 650 M. Es soll nochmals eine Rechnungsaufstellung an den Central-Vorstand in Wiesbaden eingereicht werden.

Stadtv. Spang: Die Rechnungen sind bereits geprüft. Der Defizit datiert 5—6 Jahre zurück, weil die Unkosten immer größer werden.

Stadtv. Reis bemängelt, daß die Schulbänke in schlechtem Zustande seien und daß sie gleichzeitig auch von Schülern der Volksschule benützt würden. Die Stadt solle die Aufarbeitung der Bänke übernehmen.

Bürgermeister Füller: Entweder übernimmt der Gewerbeverein die Schule oder die Stadt. Wer die Schule übernimmt, hat auch die Bänke zu unterhalten, welche übrigens nur für die Gewerbeschüler sind.

3. Vereidung der Dienstzeit von städtischen Beamten. Bürgermeister Füller: Die städt. Beamten sind alle in eine Versicherung eingetauft. Bei der Vereidung des Beamten Arnoldi wurde vergessen die halbjährige Probezeit mit in Anrechnung zu bringen. Um dies nachzuholen, müssen M 25.00 nachbezahlt werden.

Stadtv. Wid regt an, daß die Beamten, welche ihren vollen Gehalt weiterbezogen einen gewissen Prozentsatz davon für die Kriegshilfe zeichnen. Die Stadt Frankfurt brächte 5 Prozent in Abzug.

Bürgermeister Füller erwiedert hierauf, daß er dies von den Beamten nicht fordern könne, daß aber alle Beamten in anerkannter Weise Beiträge geleistet hätten. Die 25 M werden genehmigt.

4. Ausgabe von Holzleeseheinen.

Dieselben sollen bis auf weiteres unentgeltlich ausgegeben werden. Wird genehmigt.

5. Gaswerksbetrieb.

Bürgermeister Füller: Infolge Materialmangels kann es möglich sein, daß das Höchster Gaswerk seinen Betrieb nicht vollständig aufrecht erhalten kann. Es soll deshalb der Gesellschaft gestattet werden, bei Bedürfnis das hiesige Gaswerk wieder in Betrieb zu nehmen.

Für unbemittelte Leute hat die Stadt 3000 Zentner Kohlen kommen lassen, welche in kleinen Quantitäten zum Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Die Verammlung ist damit einverstanden.

6. Kriegsversicherung.

Bürgermeister Füller: Für die zum Heere einberufenen städt. Beamten ist eine Kriegsversicherung gemacht worden, welche den Gesamtbeitrag von 220 M erfordert. Bei einem Todesfalle wird den Hinterbliebenen der volle Gehalt eines Vierteljahres, sowie M 500 ausbezahlt. Die Versicherung wird genehmigt.

7. Interpellation Mühlfarth wegen der Arbeitslosen.

Stadtv. Mühlfarth führt aus, daß viele Fabriken ihren Betrieb vollständig oder teilweise eingestellt haben. Es müsse deshalb etwas geschehen, um die Arbeitslosen vor Not zu schützen.

Bürgermeister Füller: Es haben sich ca. 235 Arbeitslose gemeldet, daß hier etwas geschehen muß, ist klar. Wir würden gerne alle beschäftigen, aber das geht doch nicht. Die Unterstützung von Seiten der Stadt ist in diesem Falle nicht als Armenunterstützung zu betrachten. Die Unterstützungen werden nur als Darlehen gegeben, können aber in kleinen Raten später zurückerstattet werden. Bekommt z. B. ein Mann pro Tag M 2.50 Unterstützung, so wären dies für 6 Monate bei joviell Stellungslosen ca. 90 000 M, wo soll die Stadt dieses Geld hernehmen. Für Holzfällen, Wegearbeiten und dergl. ist nicht jeder zu gebrauchen, dies müssen geübte Leute sein. In Sachen der Kriegshilfe sind bereits große Arbeiten geleistet worden, wir sind aber für weitere Anregungen noch dankbar.

Ratsherr Gerold bemerkt hierauf, daß Frankfurt den verheirateten Arbeitern pro Tag nur 1.00 M, den unverheirateten 70 S gewährt.

Stadtv. Mühlfarth: Wir haben jetzt keine Parteien mehr, ich möchte aber doch vorschlagen, daß man diejenigen, welche durch den Krieg in Not geraten sind, vor allem mit Lebensmitteln unterstützt.

Stadtv. Prof. Dr. Friedländer: Das Wichtigste ist jetzt, rasche Hilfe zu spenden. Den wohlthätigen Vereinen, welche sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, gebührt öffentlicher Dank.

Stadtv. Stromberger beantragt noch 3 Herren in den Magistrat aufzunehmen, um ein statistisches Material aus-zuarbeiten, dies sei nötig, um die wirklich Bedürftigen fest-zustellen.

Es werden hierzu die Herren Stadtv.-Vorst. Wolff, Mengel und Mühlfarth gewählt.

Die Sache wird sodann an die Kommission überwiesen. Punkt 8 und 9 werden in geheimer Sitzung verhandelt.

Vokales.

Wir machen unsere werthen Abonnenten darauf auf-merksam, daß unsere Sonntags-Beilagen ausgeblieben sind. Wir werden dieselben der nächsten Nummer beilegen.

Redaktion und Verlag.

Kriegshilfe. Im Anschluß an die „Kriegshilfe“ hat sich in hiesiger Stadt ein Ausschuß gebildet, mit dem Zweck „Unterkleider und Strümpfe für die im Feld stehenden Truppen anzufertigen, sowie getragene Kleidungsstücke für Bedürftige unserer Stadt herzurichten. Auf diese Weise soll den bedürftigen Familien Gelegenheit gegeben werden, durch Anfertigung dieser Sachen sich etwas zu verdienen. Wer alte Kleider und Strümpfe für diesen Zweck schenken will, bringe dieselben zwischen 11 und 12 Uhr in den Turnsaal der Gartenstraße. Die Ftidarbeiten werden an 3 Nachmittagen in der Woche vorgenommen. Frauen und Mädchen können sich dazu melden, bei Frau Lehrer Kamm, Lannusstraße 28. Für Strümpfe stricken nimmt Frau Lehrer Weber, Lannusstraße 27 die Anmel-dungen entgegen.

Handlungsgehilfenrecht im Kriege. Obgleich wiederholt darauf in den Tageszeitungen hingewiesen wurde, daß der Krieg nicht das geringste an den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches über das Dienstrecht der kaufmännischen Angestellten ändert, mehren sich die Klagen der Handlungsgehilfen über fristlose Entlassung ohne Fortzahlung des Gehaltes. Es hat sich gezeigt, daß derartige Entlassungen ohne zwingende Not auch von solchen Prinzipalen vorgenommen wurden, die ihren Betrieb fortführen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband bittet uns, im öffentlichen Interesse darauf hinzuweisen, daß eine Betriebseinschränkung an sich kein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung ist. Der Handlungsgehilfe hat Anspruch auf Innehaltung der gesetzlichen oder vertraglich vereinbarten Kündigungsfrist. Die Handlungsgehilfen tun daher gut, sich auf jeden Fall ihre Rechtsansprüche vor-zubehalten und diese, wenn keine Einigung erzielt werden kann, vor Gericht geltend zu machen. Die Rechtschutzab-teilung des genannten Verbandes steht jedem Handlungs-gehilfen ohne Rücksicht auf seine Verbandszugehörigkeit gern mit Rat zur Seite.

**Essentl. Versammlung.** Am Mittwoch Abend waren die Frauen und Mädchen hiesiger Stadt zu einer Besprechung zwecks Kriegshilfe in die Turnhalle eingeladen worden. Eine vor kurzem hierher gezogene Dame hatte die Versammlung einberufen. Der Zweck derselben war, für die im Felde stehenden Krieger warme Strümpfe, Leibbinden und Kniewärmer anzufertigen. Jede der anwesenden Damen sollte sich zu einem kleinen wöchentlichen Beitrag verpflichten, wovon die nötige Wolle ein Gros aus einer Fabrik bezogen werden sollte. An einem Abend in der Woche sollten die Damen dann zusammen kommen und dieser Abend war dann gleichzeitig als „gemütlicher Abend“ gedacht. Die Sache war ja sehr gut gemeint, aber im wesentlichen doch verfehlt, denn wenn die Dame, welche den Aufruf erlassen, besser orientiert gewesen wäre, so hätte sie wissen müssen, daß in Oberursel schon seit 3 Wochen ein Ausschuss für Kriegshilfe besteht, der in denkbar bester Weise für alles nötige sorgt. Auch die Anfertigung vollener Unterkleider läßt dieser Ausschuss sich angelegen sein, und es muß doppelt anerkannt werden, daß hierfür bedürftige Leute in Aussicht genommen sind, die für ein Entgelt diese Sachen anfertigen sollen. Auf diese Weise wird den Familien Gelegenheit gegeben, sich außer ihrer Unterstützung noch etwas durch ihrer Hände Arbeit zu verdienen. Selbstverständlich werden alle derartige Liebesgaben, welche gratis angefertigt werden mit Dank angenommen. Sollte jemand in der Bürgerschaft irgendwelche Ratschläge vorzubringen haben, so sehe er sich direkt mit dem Ausschuss für Kriegshilfe in Verbindung, wo die Sache geprüft und in Erwägung gezogen wird.

**Radjahmenswert.** Ein Heidelberger Professor sollte den Damen Unterricht in der Verwundeten-Pflege geben. Vor Beginn des Unterrichts trat er vor die Schar der Versammelten und begann: „Meine Damen! Diejenigen, welche sich der Pflege von Offizieren widmen wollen, bitte ich auf die linke Seite zu treten und die anderen zur Rechten“. Etwa sieben stellten sich zur Linken des Arztes auf. An diese wendete sich der Professor zuerst und sagte: „Sie können nach Hause gehen; für Damen, die nur Offiziere pflegen wollen, haben wir keine Verwendung und die Unterrichtszeit ist für die anderen Damen vollständig in Anspruch genommen.“

**Zur Papstwahl.**

**Rom.** Die beiden deutschen Kardinele, Erzbischof Hartmann von Köln und Erzbischof Bettinger von München-Freising, sind hier eingetroffen.

**Aus Nah und Fern.**

**# Pommersheim.** — Sitzung vom 27. August — Es waren anwesend Bürgermeister Wolf, Schöffe Meister und sämtliche Vertreter der Gemeinde. Es fehlte Schöffe Sulzbach. Punkt 1: Unterstützung der hinterbliebenen Familien unserer Krieger und Arbeitslosen. Da bei der letzten Sitzung im „grünen Baum“ verschiedenartige Meinungen über die Verteilung der Gelder entstanden, die zu keiner Einigung führten, beschloß die Gemeindevertretung, die Kriegszug- und Arbeitslosenunterstützung getrennt zu halten. Von der Gemeinde wird ein Betrag von 2000 M bewilligt und zwar 1000 M für die Hinterbliebenen der eingetragenen Krieger und 1000 M für Arbeitslose. Für letztere wird ebenfalls eine Kommission gewählt und zwar Jean Jästadi, Joh. Peter Mag, Peter Kitz und Schöffe Sulzbach. Punkt 2: Antrag der Landwirtschaftskammer über Beschlußfassung und Anschaffung reiner Zehnenszuchtböcke. Da die Gemeinde überhaupt nur reine Zehnenszuchtböcke ankaufte, wurde dahin Beschluß gefaßt dem Antrag statzugeben, weil die Landwirtschaftskammer auf diese Art und Weise eine Beihilfe von 2/3 des Ankaufspreises leistet. Hierauf geheime Sitzung.

**X Pommersheim.** Für Montag, den 31. August, abends 8 1/2 Uhr sind die Vorstände der sämtlichen hiesigen Vereine eingeladen zu einer Zusammenkunft im Saale zum „grünen Baum“ zwecks Besprechung über die Fürsorge für die bedürftigen Familien unserer Krieger.

**# Pommersheim.** Samstag, den 29. August, abends 9 Uhr findet im Saale zum „grünen Baum“ dahier eine Versammlung des hiesigen „Krieger- und Militärvereins“ statt. In Anbetracht der schweren Zeit, in der wir leben, und der wichtigen Punkte, die zur Verhandlung kommen ist es Pflicht eines jeden Kameraden, der nicht zur Fahne einberufen ist, zu erscheinen.

**Ht. Bad Homburg v. d. H.** — Still und heimlich verabschiedeten. — Der bisher hier wohnhafte französische Bizekonsul Pierre de France de Tersant ist unter Hinterlassung einer erklecklichen Schuldenlast bei dem Ausbruch des Krieges still und heimlich von hier abgereist. Seinem Hauswirt schuldet er für Miete, Licht und Wäsche u. a. mehr als 800 M.

**Ht. Frankfurt a. M.** — Die Engländer geschlagen . . . — Keine der vielen Siegesnachrichten der letzten Tage verfehlte Frankfurt in eine solche überwältigende Fest- und Jubelstimmung als die gestern Nachmittag eingelaufene Kunde von der Vernichtung der englischen Armee bei St. Quentin, den erinnerungsgeweihten Schlachtfeldern vom Januar 1871. — Wie ein Sturmwind ging die Siegesbotschaft durch die Stadt bis ins fernste Winkelchen. In wenigen Augenblicken flatterten tausende von Fahnen auf, durchzogen tausende von jubelnden Menschen die Straßen. Zahlreiche Geschäfte schlossen ihre Läden und gaben den Angestellten frei. Eine unbeschreibliche Begeisterung erfüllte aller Herzen, ohne Ausnahme. Leute, die sich bis dahin nie kannten, drückten einander dank- und jubelerfüllt die Hände. Und als gar die Glocken von allen Türmen die Siegestunde in ehernen Akkorden durch die Lüfte trugen, da brauseten die alten Sturm- und Truglieder mit elementarer Gewalt in die Höhe und rissen selbst den Kühlen in den Strom der Jubelstimmung hinein. Einen Tag von solcher

Begeisterung dürfte die alte Mainmetropole noch nicht erlebt haben als die Siegesfeier von St. Quentin, dem Tage, da man Goethes 165. Geburtstag beging.

**Die Kaiserin in Frankfurts Krankenhäusern.**

**Ht. Frankfurt a. M.** Die Kaiserin stattete am Donnerstag Nachmittag in Begleitung einer Hofdame den in hiesigen Krankenhäusern befindlichen verwundeten Soldaten einen mehrstündigen Besuch ab. Zunächst fuhr sie im

**Kriegs-Schnitzel 1914.**

nach bekannten Deutschen Liedern.

Erwacht ist nun die Grand-Nation  
Durch unsere braven Truppen schon  
Dem 42-Zentimeter-Brummer  
Verjagen selbst den besten Schlummer.  
Herr Poincaré geht stumm herum  
„Sieht sich nach einer Wohnung um“.  
Ich weiß nicht was soll es bedeuten  
So spricht er zu Joffre ganz still  
Verlassen Sie schnellstens den Posten  
Weil es nicht so geht, wie ichs will.  
„Es braust ein Ruf wie Donnerhall  
Die erste Festung kam zu Fall  
„Longwy“ wär hätte das gedacht  
Daß Du fallen wirst in einer Nacht  
„Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben  
So drohten Krupp-Geschütze munter vor  
Und's Trommelfell das playte in dem Ohr.  
„Von allen den Städtchen so blint und so blant,  
Gefällt uns am besten Paris.  
Darum auf hinein, mit Soldatengesang  
Wir nehmen es „ohne Avis“  
„Ach wie isis möglich dann sagte ein Landwehrmann  
Antwerpen muß auch Deutsch sein  
„Nur schnell herein“.  
Kam ein Vogel angeflogen, hatte Bomben ohne Zahl  
Lief sich nieder, auf Antwerpen  
Und das brannte „ach die Qual“  
„Wer weiß ob wir uns wiedersehen  
Ich muß mal schnell nach London gehen  
„Im schwarzen Kramel zu Moskau sah  
Der Nicolaus in Ruh,  
Er emsig Siegesdepechen las  
Und macht noch mehr dazu.  
„Ich hat einen Kameraden  
O, Rußland welsch ein Glück  
Der hatte scharf geladen  
In der Schlacht bei „Krasnik“  
„Das Laufen ist der Russen Lust,  
Das Laufen  
Denn überall in steter Eit,  
Wenn Sie bekamen Ihre Keil  
Sind Sie, um nicht zu verspäten,  
Nach „Lublin“ zurückgetreten.  
„Ja, Oesterreichs Truppen, die sind gut,  
Verloren hat der Ruß den Mut.  
„Japans Söhne, Ihr entschwandet,  
Alles „Können“ nahmt Ihr mit,  
Bartet nur, bis wir gelandet,  
Ihr bekommt schon „Eueren Klitt“  
„Immer langsam voran, immer langsam voran,  
Der Reihe nach, kommt Ihr Alle dran.  
„Morgen muß ich fort von hier  
Sprach der „Zar“ ins Hauptquartier  
„Sali“ da können andere gehen,  
Ich laß mich „Hinter Gardienen sehen“  
Denn Morgenrot, Morgenrot,  
Bomben werfen mich noch tot.  
„O, Dreiverband hör, o, Dreiverband hör  
Jetzt wird nicht mehr gelogen  
Das eigene Volk, bei meiner Ehr  
Ist jetzt genug betrogen  
Denn Belgien druckt nun Deutsch in Ruh  
Und setzt die Wahrheit auch dazu  
Herr von der Goltz ist Redakteur  
Da fällt das Lügen Euch zu schwer  
Laßt tönen laut, den hellen Klang  
Hinaus in alle Welt,  
Wo gibt es wohl noch eine Nacht  
Die so zusammenhält.  
„Belgien, Belgien, Du entschwandest,  
Bist jetzt Deutsch, so ziemlich schon,  
Wärest Du „Neutral“ geblieben,  
Hättest Du, den schönsten Lohn.  
„England, ruck, ruck, ruck,  
Nur schnell an unserer Seite  
So spricht Poincaré, sonst mach ich auch noch Pleite  
Englands Soldaten, die tapfere Armee  
Zuaven und Turkos, sind auch in der Näh  
Doch hören Sie Deutsche Soldaten schreien  
So gehen Sie Alle gleich aus dem Leim  
„O, Deutschland hoch in Ehren  
Soldaten groß an Zahl  
Das macht den Dreiverbandmächten,  
Die allergrößte Qual.  
„Deutschland, Deutschland, über Alles  
Ueber alles in der Welt  
Deutsche Schwester, Deutsche Sitten  
Wie der Blick sich da erhellt  
Darum auf, und sieghaft weiter  
Ein Zurück gibt es nicht mehr  
Drei „Hurras“ auf unseren Kaiser  
Und auf unser tapfres Heer.

Oberursel. Bruno Brauer.

Städtischen Krankenhause vor. Hier ging sie unter Führung des Oberarztes Professors Dr. Bofz von Bett zu Bett. Jedem der Krieger reichte sie die Hand, beschenkte ihn mit einer Rose und erkundigte sich nach seiner Heimat und seinen häuslichen Verhältnissen. Mit leuchtenden Augen und oft vor tiefer Rührung erstarrter Stimme dankten die wackeren Leute ihrer Landesmutter für diese warmherzige Anteilnahme an ihrem Geschick. Während des Besuchs der Kaiserin traf auch die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, des Kaisers Schwester, im Krankenhause zu einem zweiten Besuch ein. Nach überaus herzlicher Begrüßung der beiden hohen Frauen setzten diese ihren Besuch bei den Kriegern gemeinsam fort. Gegen vier Uhr fuhren sie nach dem Marienfrankenhaus, wo sie sich etwa eine Stunde aufhielten. Auch hier hatte die Kaiserin für jeden Verwundeten herzliche und Anteilnehmende Worte. Besondere Freude bereitete es ihr, als sie verschiedene Landsleute aus Schleswig-Holstein traf. Während war vor allem die folgende Szene. Ein während des Besuchs eingelieferter Soldat, dem durch zwei Granatsplitter beide Beine schwerverletzt waren, hatte auf dem Operationstische von der Anwesenheit der Kaiserin erfahren und ließ diese um einen Besuch bitten. Sofort begab sich die hohe Frau nach dem Operationsaal zu dem hochbeglückten Soldaten. Sie sprach ihm Mut und Gottvertrauen für die bevorstehende Operation zu und drückte ihm zum Abschied die schönste Rose in die Hand. Dann überließ sich der Wadere gern den Ärzten. — Ein Besuch der Kaiserin in anderen Lazaretten unterblieb wegen der vorgerückten Zeit. Gegen 6 Uhr kehrte die Kaiserin nach Homburg zurück.

**Bekanntmachung.**

Ehemalige feld- und garnisonsdienstfähige Zahlmeisteraspiranten, auch solche die nicht mehr in den Listen der Bezirkskommandos geführt werden, wollen sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere beim diesseitigen Bezirkskommando melden.

Königliches Bezirkskommando Höchst a. M.

**Bekanntmachung.**

Sämtliche landsturmpflichtigen Offiziere, Wizeoffiziere und Deckoffiziere der Marine haben sich zwecks Einstellung sofort beim Bezirkskommando Höchst a. M. zu melden, desgleichen die nicht mehr Wehrpflichtigen gleicher Dienstgrade, die zum Wiedereintritt bereit sind.

Höchst a. M., den 26. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

**Vereinstalender.**

— **Freiw. Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen aus dem ihr zur Verfügung stehenden Fonds zur Unterstützung der Familien-Angehörigen der infolge Mobilmachung einberufenen Mannschaften 200 M zu bewilligen.

**Freiw. Feuerwehr.** Morgen Vormittag 11 Uhr Zusammenkunft am Spritzenhaus.

**Schützenverein Oberursel.** Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr ab Uebungsschießen auf unseren Schießständen. Militärgewehre 1898 und neueste Kriegswaffe stehen zur Verfügung.

**Kath. Jungfrauenverein.** Sonntag, 30. August, nachmittags 4 Uhr Versammlung mit Vortrag in der Vereins-halle.

**Gottesdienst-Ordnung der lath. Gemeinde Oberursel.**

Sonntag, 30. August. 6 Uhr Frühmesse: best. hl. Messe in besonderer Meinung. 8 Uhr Kinder-gottesdienst: best. Amt in besonderer Meinung. 9 1/2 Uhr Hochamt für die Pargemeinde. 11 Uhr letzte hl. Messe in besonderer Meinung. 2 Uhr Andacht in allgemeiner Not; darnach Versammlung des christl. Müttervereins. 8 Uhr abends Andacht mit Segen für unser Vaterland und unser Heer um glücklichen Ausgang des Krieges.

Montag, 31. August. 6 Uhr gestiftetes Jahramt für † Eberhard Nied; und eine best. hl. Messe für Nicolaus Kuppel. In der Hospitalkirche best. hl. Messe in besonderer Meinung.

Dienstag, 1. September. 6 1/2 Uhr best. Amt für † Clara Willigens und eine best. hl. Messe in besonderer Meinung zum Troste der armen Seelen. 7 Uhr best. hl. Messe für † Rosa Ernst.

**Gottesdienst-Ordnung der evang. Gemeinde Oberursel.**

Sonntag, 30. August. Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr Christenlehre. Abends 8 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach. Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

**Der neue Fahrplan.**

Seit gestern fahren wieder folgende Züge.

**Nach Frankfurt:**

5<sup>14</sup> 7<sup>03</sup> 8<sup>14</sup> 11<sup>14</sup> 1<sup>44</sup> 7<sup>44</sup> 10<sup>14</sup>

**Nach Homburg:**

7<sup>00</sup> 10<sup>00</sup> 1<sup>30</sup> 4<sup>30</sup> 7<sup>30</sup> 9<sup>30</sup> 11<sup>30</sup>

# Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

## Homburg v. d. H.

### Vorschüsse auf Wertpapiere Vorschüsse gegen Wechsel.

### An- und Verkauf von Schecks u. Wertpapieren

### Eröffnung von Conto-Correnten u. provisionsfreien Scheckrechnungen

## Annahme von Spareinlagen

### Abgabe von Wechseln auf alle grösseren Städte Amerikas.

## Rex-Apparate — Rex-Gläser

zu Original-Fabrikpreisen

Novagläser mit Deckel u. Ring	1/2	3/4	1	L schmal	1	1 1/2	2	L breit
	35	40	45	Pfg.	50	60	70	Pfg.

sowie die berühmten

**Garten- und landwirtschaftlichen Werkzeuge**  
von Holl. Eberhard-Wiesbaden als Baumstutzen, Obstplücker, Fruchtpressen,  
Kirschen- u. Zwetschen-Entkerner, Sensen, Roffe, Sichel, Ernterechen, Dung-  
u. Heugabeln, Hacken u. Schippen, alle Haus- u. Küchengeräte in nur ersten  
Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt die

Eisenhandlung **Heinrich Alberti**  
Hospitalgasse 17 **J. Crana Nachflg.**

## Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher  
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 353 Postscheckkonto No. 5795 Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern  
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel,  
Eckardstrasse 12.

**Trauerbriefe** liefert schnellstens die Buchdruckerei  
**Heinrich Berlebach.**

Schöne  
**2-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör an ruhige Leute  
zu vermieten. Näheres in der  
Exped. d. Blattes. (2994)

Einfach  
**möbl. Zimmer**  
an anständigen sauberen Herrn  
zu vermieten. (2918)  
Küdergasse 12.

**Zimmer**  
mit Küche sofort zu mieten  
gesucht. Offert. unt. 3004  
an die Exped. d. Blattes.

**Zu verkaufen**  
**Saferbirnen**  
zu verkaufen (3005)  
Kiffel (Knabenschule).

**Brennholz**  
liefert Centner und Meterweis  
billig frei ins Haus, außer-  
dem habe ich 10 Springer-  
schweine abzugeben (2982)  
Joh. Homm, Hospitalstr. 20.

**Verschiedenes**  
**Mehrere Morgen  
Grummet**  
auf dem Stand zu verpachten.  
Näh. Hohemarkstr 5.

**Verloren**  
Eine goldne Brosche mit  
Photographien. (3002)  
Abzugeben Polizeibüro.

**Das Schneidern  
im Haus**  
ist jedermann möglich, der die  
vorz. Favorit-Schnitte ver-  
wendet. Anleitung durch das  
beliebte Favorit-Modenal-  
bum, nur 60 Pfg. bei  
Wilhelm Mergheim  
Oberursel, Vorstadt 12.

**Streich-  
fertige  
OELFARBEN  
Lacke Pinsel**  
kaufen Sie  
gut u. billig bei  
Eberhard Burkard  
Marktplatz 2.

**Sparsame Frauen**  
stricken nur Sternwolle  
deren Echtheit garantiert dieser  
Stern von Bahrenfeld  
FABRIK MARKE  
Mandorstern  
beste Schweisswollen  
für Strümpfe & Socken  
nicht einlaufend  
nicht filzend.  
Qualitäten:  
Stark-Extra-Mittel-Fein  
(billigste) (beste)  
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

**Persil**  
für  
**Leibwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda.

## Älterer Gärtner

zur Aushilfe für Gartenarbeiten gesucht.  
Ansprüche und Ausweise schriftlich anzugeben  
unter A. B. C. 3001 an die Expedition dieses  
Blattes.

## Auschuß für Kriegshilfe.

Liebesgaben vom 23. bis 28. August.

- Gärtner Bind: 1 Sack Kartoffeln, Obst und Gemüse.  
Frau Weigenbach: täglich 1 Liter Milch.  
Bäckerei Zentgraf: 5 Brote.  
Frau Böd, Straßgasse: 3000 Düten.  
Frau D. Berlebach: einen Liegestuhl.  
Frau Prof. Cuoß: 6 Brote.  
Bäckerei Krämer, Vorstadt: 10 Brote.  
Johann Maag: 1 Korb Bohnen.  
Schuhmacher Böh: 2 Paar Kinderstiefel.  
Colonialwarenhandler Kiele: wöchentlich 80—100 Flaschen  
Limonade fürs Lazarett.  
Frau Kirtell, Oberhöchstaderstraße: 1 Korb Äpfel.  
Heinrich, Gartenstraße: 1 Korb Weißkraut.  
Frau Weigand: 1 Duzend Socken.  
Frau Kreidel: Wäsche.  
Frau Karl Weber: Aprikosen, Bohnen.  
Vote Homm, Austraße: Zeitschriften fürs Lazarett.  
H. B.: 30 Flaschen Weißwein fürs Lazarett.  
Frau Wwe. Jantini: Socken.  
Wegger Kaufmann: Birnen.  
Frau Schierrieth: 4 Schwesternschürzen, 24 Handtücher.  
J. Lübed 20.— M.  
Hermann Löscher vorläufig 20.— M.  
Jakob Jentert 3.— M.  
Kath. Wehdiener-Kasse 5.— M.  
2. Knabenklasse Rektor Kegel 5.— M.  
Frau und Fräulein Hellwig 30.— M.  
Montags-Regelgesellschaft „Deutscher Kaiser“ 50.— M.  
Fritz Mevi monatlich 5.— M.  
Rechnungsrat Hoppe 10.— M.  
Rolf Winter 50.— M.  
Dr. Heinrich und Frau 100.— M.  
Familie Wittenmann 1. Zahlung 8.— M.  
Lotte Biedermann, Rosrath (Verzicht auf Geburts-  
tagsgeschenk 5.— M.  
Egon Venzeling 3.— M.  
Johann Nag 5.— M.  
Familie Karl Trauth 20.— M.  
Werner Vogler, Geburtstagsgeschenk 5.— M.  
Albert Grosse 5.— M.  
Lehrer Hellerbach Klasse 4 a und 5 a 4.61 M.  
Lehrer Kaltenhäuser Klasse 6 a und 6 c 8.— M.  
Fräulein Schauer 5.— M.

Gesamtsumme 9774.99 M.

Weitere Geldbeträge werden entgegengenommen bei  
Herrn A. Gerold, Taunusstraße 18.  
Herrn A. Ed, Feldbergstraße 17.  
Herrn Stadtschreiber Ditschler, Stadthaus.

**Tip Top-Tee** **Moselweine**  
der Firma  
Hch. Wilh. Schmidt  
(Tee-Schmidt)  
Frankfurt am Main  
(Winzerweine)  
en gros en detail

empfehl die  
**Apotheke zu Oberursel**  
Telephon 97.

**Schlüterbrot**  
vielfach patentiert, eines der vollkommensten  
**Volksnahrungsmittel der Gegenwart**  
enthält, wie kein anderes leicht verdaulich,  
**fämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,**  
und **Eiweißstoffe des Getreidekorns,**  
**unerreicht**  
blut-, muskel-, knochen-, gehirn- und  
nerven-bildend. **Sehr bekömmlich.**  
**unerreicht**  
und dauernd im Wohlgeschmack, ärztlich em-  
pfohlen und dabei preiswert.  
Zu haben bei  
**Karl Schuckart, Oberursel**  
Eppsteinerstr. 11 Brod- u. Feinbäckerei Telef. 180

**Druckfaden** liefert rasch **S. Berlebach**